

Gewalt und Rassismus überwinden – Eine Untersuchung zivilgesellschaftlicher Strukturen und Akteure am Beispiel der Stadt Unna

Gewalttaten und Übergriffe mit rassistischem Hintergrund sind Ausdruck von antidemokratischen Haltungen, sie verbreiten Angst nicht nur bei den betroffenen Opfern und untergraben die demokratische Basis einer Gesellschaft. In den letzten Monaten rissen die Presseberichte über Taten aus dem rechtsextremen Milieu nicht ab. Das Thema hat Relevanz nicht nur in ostdeutschen Kommunen oder Großstädten wie Dortmund. Auch in der Kreisstadt Unna ist es in den vergangenen Jahren vereinzelt zu rassistisch motivierten Angriffen auf Parteibüros und zu Mauerschmierereien gekommen. Die Stadt wollte den Vorfällen nicht untätig zusehen und hat bereits im Jahr 2009 mit der Gründung eines Runden Tisches auf diese Situation reagiert. Doch wie erfolgreich arbeitet eigentlich der Runde Tisch, welche Perspektiven hat er und wie müssen die örtliche Bedrohungslage auf der einen Seite und die Stärke der Zivilgesellschaft auf der anderen Seite eingeschätzt werden? Solche Fragen beschäftigten die Akteure vor Ort. Die Fachhochschule Dortmund ist in regionalen Netzwerken wie in Dortmund so auch in Unna selber vertreten. So lag es nahe, eine Begleitforschung direkt hier anzufragen. Prof. Ute Fischer nahm sich der Sache an.

Projektleitung

Prof. Dr. Ute Fischer

Studentische Mitarbeit

Stefan Sommer

Martin Willmann

Leonardo Amoresano

Zeitraum

2011-2012

Förderung

Fachhochschule

Dortmund

Forschungsbudget

Projektpartner

„Runder Tisch gegen Gewalt und Rassismus in Unna“, Ernst-Barlach-Gymnasium Unna, Soziale Träger der Stadt und der Kirchen

Kontakt

Prof. Dr. Ute Fischer

Fachbereich

Angewandte

Sozialwissenschaften

Fachhochschule

Dortmund

Emil-Figge-Str. 44

44227 Dortmund

Tel.: 0231 755 -4908

E-Mail: ute.fischer

@fh-dortmund.de

Fragestellung und Forschungsdesign

Ermöglicht durch eine einjährige FH-interne Forschungsförderung bildeten mehrere studentische Mitarbeiter ein Team und unterstützten zwischen November 2011 und Oktober 2012 das Projekt. Zudem wurde die Thematik als mehrteiliges Seminar im Vertiefungsgebiet für Studierende des Bachelor-Studiengangs Soziale Arbeit angeboten. Im Sinne einer Lehrforschung – also der direkten Kopplung eines Forschungsprojektes an die Lehre – haben die Seminarteilnehmenden einige Monate lang Aktivitäten des „Runden Tisches gegen Gewalt und Rassismus in Unna“ begleitend erforscht. Sie setzten sich insbesondere mit den Fragen auseinander, wie die Bedrohung durch Gewalt und Rechtsradikalismus wahrgenommen wird, wie die Stadtkultur, ihre Akteure und der Runde Tisch zu beschreiben sind und welche Möglichkeiten eine Kommune hat, Zivilcourage zu fördern und die Stadt zu immunisieren gegen rechtsradikale Auffassungen und Taten. Interessant ist diese Thematik nicht nur aufgrund ihrer aktuellen gesellschaftlichen Brisanz. Sondern als Inhalt des Studiums bietet das forschende Lernen sowohl methodisch wichtiges Rüstzeug für die spätere Berufspraxis als auch relevante Ergebnisse für die mögliche Arbeit im Rahmen kommunaler Stadtentwicklung und z.B. einer Jugendarbeit zum Schutz gegen rechtsextreme Attraktivität.

Antworten suchten die Beteiligten auf methodisch zum Teil ungewöhnlichen Wegen: Während einer Aktionswoche im Rahmen des internationalen Tages gegen Rassismus im März 2012, an der sich die Stadt Unna beteiligte, wurden Passanten interviewt und Aktionen beobachtet. Eine siebte, eine zehnte und eine zwölfte Klasse des städtischen Ernst-Barlach-Gymnasiums, das sich als Kooperationspartner zur Verfügung stellte, wurden eingeladen, ein Tagebuch zu führen über ihre Erfahrungen mit Gewalt und Rassismus. In dieser Schule wurden auch die Lehrpläne daraufhin durchforstet, wie sich im Unterricht, aber auch im Schulleben das Thema Zivilcourage kontinuierlich verankern ließe. Schließlich fanden über den Projektzeitraum hinweg Interviews mit Akteuren statt und teilnehmende Beobachtungen der Arbeit des Runden Tisches.

Diese Vielfalt der Untersuchungsmaterialien wurde unter Einsatz unterschiedlicher sozialwissenschaftlicher Analysemethoden zu mehreren Ergebnisbausteinen verarbeitet. Insbesondere offene qualitative Methoden, speziell rekonstruktive hermeneutische Verfahren, wurden verwendet, um in den Interviewtranskripten und Schülertagebüchern politische Deutungsmuster und Auffassungen über das rassistische Bedrohungspotenzial in der Stadt sowie die Stärke zur Gegenwehr aufzuspüren.

So entstand eine Lageanalyse mit Informationen über die wahrgenommene Bedrohung bzw. Stärke der Stadtkultur. Eine Akteursanalyse veranschaulicht die bestehende Struktur, Arbeitsweise sowie Stärken und Schwächen des Runden Tisches. Ein Wirkungsbericht zeigt den Radius der laufenden Arbeit des Runden Tisches, eine Netzwerklankarte verdeutlicht die vorhandene Vernetzung der involvierten Aktiven im Aktionsraum Unnas im weiteren Sinne. Die Lehrplananalyse erbrachte eine „Profillinie Zivilcourage“, entlang derer in nahezu allen Fächern mehr oder weniger explizit das Thema courage-orientiertes Auftreten gegen Gewalt und Vorurteile Aufmerksamkeit finden könnte.

Ergebnisse der Studie

Nach der Zusammenschau der Ergebnisbausteine liegt ein dichtes Bild über die Lage der Stadt, ihrer Akteure und Bewohner vor: Unna ist gut aufgestellt, so hat das Projektteam bei seiner abschließenden Präsentation der Ergebnisse beim Gesamttreffen des Runden Tisches im November pointiert getitelt.



Studierende des FB 8 (Vertiefungsseminar) moderieren bei der Präsentation in Unna

Übergriffe und Gewalttaten aus einem rechtsradikalen Hintergrund haben in Unna kaum ertragreichen Nährboden, die Zivilgesellschaft wird als stark und gut gerüstet wahrgenommen.

Der Runde Tisch selbst ist mit seinen stetigen Beteiligten bereits eine wichtige Ressource der Stadtgesellschaft, die klare Signale in die Stadtkultur sendet, das Thema wach hält und

Organisationen vernetzt, die gleiche Anliegen verfolgen. Im Vergleich zu anderen Kommunen agiert Unna geradezu vorbildlich präventiv mit einer organisierten und auf Dauer angelegten Struktur von Fachleuten und Interessierten, angesichts einer relativ geringen Bedrohungslage. Die Arbeit des Runden Tisches lässt sich durch drei Begriffe charakterisieren: Kontinuität, Kompetenz und Koordination. Die Akteure beschreiben den Runden Tisch auch für ihre eigene, zum größten Teil auch berufliche Arbeit am Thema für ertragreich und vorteilhaft: Die Verankerung des Runden Tisches bei der Stadtverwaltung und die zumindest geringen finanziellen Mittel aus einem Topf der Bürgerstiftung der Stadt senden das Signal von Anerkennung und Akzeptanz des Engagements aus. Die beteiligten Organisationen bringen ihrerseits ihre fachliche Expertise in die gemeinsame Arbeit ein, denn in der Mehrheit vernetzen sich hier Berufsakteure aus den gesellschaftlichen Feldern Politik, Bildung und Soziale Arbeit.

Auch wenn Wirtschaft, Schulen und allgemein Jugendliche am Runden Tisch fehlen und auch



Vertiefungsseminar auf Exkursion in Berlin. Hier werden die Forschungsergebnisse dem Bundestagsabgeordneten des Kreises Unna (Herr Kaczmarek, links im Bild) vorgetragen

interessierte einzelne BürgerInnen kaum anzutreffen sind, ist die Akteursdichte in Unna hoch.

Die Bereitschaft, sich zum Thema Gewalt und Rassismus zu engagieren, reicht weit über den Radius des Runden Tisches hinaus. Es findet sich dezentral in Schulen, die bereits das Siegel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ erworben haben, weitere die sich

darum bemühen und die sich zugleich dafür einsetzen, das Siegel für die ganze Stadt zu erwerben. Es findet sich ebenso in Sportvereinen und dem kreisweiten Bündnis gegen Rechts.

Vorteilhaft wirkt sich in Unna aus, dass die demokratische Kultur aus kreativen politischen und künstlerischen Prozessen gespeist wird aus einer Tradition, die in die 1980er Jahre zurückreicht. Auf dieser Ressource baut auch das heutige Engagement. Es bestätigt sich damit die Vermutung, dass sich Investitionen in Kultur und politische Partizipation als langfristig wirksame Medizin gegen gefährliche Ohnmachtsgefühle und Desinteresse auszahlen.

Doch mehr ist möglich, zeigte die Studie. Der Runde Tisch könnte in Zukunft im Kontakt mit den übrigen Aktivist*innen stärkere Koordinierungs- und Unterstützungsarbeit leisten. Weitere Entwicklungs- und Gestaltungsmöglichkeiten sieht das Forschungsteam insbesondere in der Öffentlichkeitsarbeit des Runden Tisches nach außen sowie in einer transparenteren Struktur von Zielen, Zuständigkeiten und Kommunikation nach innen. Denn der Wirkungsradius der Aktivitäten des Runden Tisches ist begrenzt, Passanten haben sich als wenig informiert gezeigt. Der Kreis der Aktiven sollte unbedingt durch junge Erwachsene verstärkt werden, ohne die Lebendigkeit und Nachhaltigkeit der Aktivitäten kaum gelingen wird.

Ausblick

Die Ergebnisse der Forschung werden nun zur weiteren Strategieentwicklung für die Entfaltung einer couragierten Stadtkultur und zur weiteren Entwicklung des Runden Tisches genutzt. Der Aufbau eines kommunalen Solidaritätsworkshops zur Verstärkung der Wachsamkeit und Reaktionsfähigkeit in Bedrohungssituationen (Notfall-Kette) wird weiterhin durch die FH Dortmund beratend begleitet. Gemeinsam mit verantwortlichen Akteuren der Stadt und ausgewählten Trägern sozialer Arbeit werden kontinuierlich Ansatzpunkte für Interventionen eruiert, die wiederum in die Lehre am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften eingehen. Auch die mittels der Lehrplananalyse entwickelte „Profillinie Zivilcourage“ könnte im

wahrsten Sinne des Wortes Schule machen. Die Werkstatt Unna sowie die VHS haben Interesse gezeigt, diesen Ansatz für die eigenen Angebote zu nutzen. Und auch hausintern fließt die Idee, durch eine thematische Klammer über verschiedene Disziplinen demokratieförderliche Anliegen im regulären Lehrangebot stetig zu verankern, in die Seminare am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften ein, so wie es der Tradition des Fachbereichs entspricht.

Für die Forschung diente die Stadt Unna der übergreifenden Fragestellung als empirisches Beispiel für Antworten darauf, wie eine lebendige demokratische Kultur gefördert werden kann, welche Hindernisse dabei zu überwinden sind und wie auch solche Personen dafür gewonnen werden können, die anfällig sind für die einfachen Antworten extremistischer Vereinigungen und Netzwerke. Diese Forschungsanstrengungen werden u.a. in der neu gegründeten „Arbeitsstelle regionale Sozialarbeitsforschung“ (AreSo) fortgeführt. Eine erste Gelegenheit dazu und das nächste Kooperationsprojekt hat sich aus der angewandten Forschung bereits ergeben: Das Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen und das Institut für Kirche und Gesellschaft wird mit Prof. Fischer und einer neuen Seminargruppe eine Tagung organisieren zur Frage der Bedeutung von Runden Tischen für die politische Partizipation und die Stärkung der Zivilgesellschaft.